

Samuel Brun : ein grosser Basler Reisender

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **51 (1958)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-986935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Titelseite zu: Samuel Brun / des Wundartzet und Burgers zu Basel Schiffarten. Getruckt zu Basel / Im Jahr 1624.

SAMUEL BRUN

Ein grosser Basler Reisender

Wenn man heute spät nachmittags Paris im Flugzeug verlässt, so kann man nach einer mühelosen Reise am nächsten Tag in Accra an der Goldküste in aller Bequemlichkeit sein Frühstück einnehmen. Nur schwer könnte man sich dann vorstellen, wie gefährlich und mühselig es vor 300 Jahren gewesen sein muss, an die Westküste von Afrika zu reisen und dort zu arbeiten. Der Basler Samuel Brun ist wohl einer der ersten Schweizer gewesen, der dieses Unternehmen gewagt und sogar zweimal wiederholt hat. In den Jahren 1611–1613 weilte er in Niederguinea (Angola), 1614–1616 in Oberguinea und 1617–1620 an der Goldküste.

In einem 1614 in Basel erschienenen Buch hat er über diese abenteuerlichen Unternehmungen berichtet und zugleich zwei Seereisen im Mittelländischen Meer geschildert, die er 1616/17 und 1620/21 durchgeführt hatte. «Samuel Brun/des Wundartzet und Burgers zu Basel/Schiffahrten: Welche er in etliche neue Länder und Inseln/zu fünff unterschiedlichen malen/mit Gottes hülf/gehan», heisst der Titel seines Werkes. Als Facsimile-Ausgabe,

das heisst in genau gleichem Druck wie die Originalausgabe, ist es vor einigen Jahren wieder erschienen, versehen mit einem Lebensbild des Verfassers und zahlreichen Erläuterungen. So kann man leicht selbst nachlesen, wieviel Mut und Unternehmungslust er brauchte, um in jener Zeit solche Reisen auszuführen.

Samuel Brun hatte in der Schweiz die Barbier- und Schererkunst gelernt, war zur weiteren chirurgischen Ausbildung bei Truppen in Deutschland tätig gewesen und liess sich dann auf holländischen Schiffen als Wundarzt anwerben. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts besaßen die Portugiesen an der Westküste Afrikas befestigte Handelsniederlassungen, von wo aus sie sehr einträglichen Handel mit den Negern betrieben. Gold, Elfenbein, Pfeffer und Wachs, sowie Sklaven für Amerika wurden eingetauscht. An diesem gewinnbringenden Geschäft beteiligten sich in immer stärkerer Masse auch die Holländer, wobei es mit den Portugiesen nicht selten zu heftigen Kämpfen auf dem Land und auf dem Meere kam. Brun berichtet in anschaulicher Weise darüber wie auch über die Seeräuber aus Nordafrika und die für die kleinen Segelschiffe jener Zeit sehr gefährlichen Stürme. Er selbst hat einmal Schiffbruch erlitten. Besonders interessant sind aber seine Schilderungen vom Leben der Neger, ihrem Handwerk und anderen Betätigungen, die er eingehend beobachtete. Köstlich sind oft seine Berichte, wie etwa: «Sie halten viel Slaven/die suchen das Gold bey vnserer Festung in dem Sand. Vnd wann es rägnet/finden sie mehr/dann zu anderen zeiten. Sie wischen ihre wohnungen vn straass gar oft/vnd bringen Gold herfür. Auff ein zeit hab ich wol 500 Slaven am Meer gefunden/welche im sand Gold gesucht haben. Vnd wann die Erden oder das Sand gäl-braun aussihet/ist gewiss Gold vorhanden.»

Gerade wegen solcher Schilderungen ist das Buch Bruns besonders wertvoll. Sie heben sich wohltuend von vielen phantastischen und daher wertlosen zeitgenössischen Berichten ab: Darum kann man sie noch heute für die völkerkundliche Forschung verwenden. Dem Leser freilich mögen die Beschreibungen «vieler trübsalen und gefahren» aufregender und spannender erscheinen.

Nach Beendigung seiner Reisen kehrte Brun in seine Heimatstadt Basel zurück. Hier beschloss er 1668 als angesehener Bürger sein Leben.

A. Br.